

## Qualitätsanforderungen an Elternkurse – eine Übersicht

### Definitionen von Elternbildung CH

#### **Elternbildungsveranstaltungen**

1. Elternbildungsveranstaltungen orientieren sich an den Leitsätzen von Elternbildung CH.
2. Sie stärken und erweitern die Erziehungskompetenz der Teilnehmenden.
3. Sie vermitteln aktuelles Wissen über Entwicklungsprozesse und spezifische Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen.
4. Sie basieren auf wissenschaftlichen Theorien und Fakten.
5. Sie nehmen Vorwissen und Erfahrungen der Teilnehmenden auf und regen zur Selbstreflexion an.
6. Sie unterstützen die Teilnehmenden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.
7. Sie fördern den Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden, das Lernen in der Gruppe und die Bildung von Netzwerken.
8. Sie haben konkrete, transparente Ziele und werden evaluiert.
9. Sie entsprechen in ihren Methoden, Lernformen und -materialien den Lernbedürfnissen von Einzelnen und Gruppen.

#### **Für Standardisierte Elternbildungskurse gelten zusätzlich folgende Kriterien:**

10. Standardisierte Elternbildungskurse werden von spezifisch zertifizierten resp. lizenzierten Kursleitern/-innen erteilt. Diese verfügen über eine entsprechende Aus- und Weiterbildung und nehmen an Austauschtreffen zur Reflexion der Arbeit teil. Die Zertifizierung resp. Lizenzierung muss regelmässig erneuert werden.
11. Standardisierte Elternbildungskurse werden durch wissenschaftliche, unabhängige Stellen auf ihre Wirksamkeit hin überprüft.
12. Die Qualität der Kurse wird durch die jeweilige Dachorganisation fortlaufend überprüft.

Genehmigt durch die Mitgliederversammlung 6. Juni 2009

Aus empirischen Untersuchungen und aus Erfahrungen mit bisherigen Elternkursen haben verschiedene Autoren/-innen Qualitätsanforderungen an Elternkurse abgeleitet. (Fröhlich-Gildogg, et. al. 2008).

### Zehn Qualitätsanfragen an Elternkurskonzepte Tschöpe-Scheffler (2006, 288 – 293)

1. „Frage nach der Transparenz der theoretischen Grundlagen des Kurses“: die Bezugstheorie muss bereits im Programm transparent gemacht werden.
2. „Frage nach empirischer Wirksamkeitsstudie“: als Kriterien werden hier angelegt: „veränderte Haltung durch Elternverhalten, die Interaktion zwischen Eltern und Kind, das veränderte Verhalten des Kindes“
3. „Frage nach wirksamen Methoden und Inhalten zur Erweiterung und Veränderung von Alltagskonzepten der Eltern“: Möglichkeiten zur Selbsterkenntnis und Selbsterfahrung, Informationsvermittlung, neue Erfahrungen und praktische Übungen, sowie Vorbilder (Kursleitung, andere Eltern)
4. „Frage danach, wie positive Selbstwerterwartungen und Erziehungsautorität gefördert werden“: Positive Selbstwerterfahrungen und Kontrollüberzeugungen der Eltern stellen wesentliche Elemente der Erziehungskompetenz dar und wirken sich auf die Selbstwerterfahrungen von Kindern positiv aus.
5. „Frage nach Empowerment-Ansätzen (Aktivierung und Beteiligung) des Konzeptes“: Bedeutung der Ressourcenorientierung und der Ermutigung sowie die Möglichkeit, über praktische Übungen neue Erfahrungen zu sammeln.
6. „Frage nach der Subjektstellung des Kindes“: UN-Kinderrechtskonvention, Würde des Kindes
7. „Frage nach der Ausbildung der Kursleiterinnen und Kursleiter“
8. „Frage nach der Niederschwelligkeit und den Kosten der Angebote“: die Niederschwelligkeit betrifft die Methoden, aber auch räumliche und strukturelle Elemente, den Lebensweltbezug und die Integration in vorhandene Institutionen (z.B. Kita)
9. „Frage nach Unterstützung“ von Netzwerken und Nachbarschaftshilfen – Lebensraumorientierung
10. „Frage nach zusätzlichen Angeboten ausserhalb der Kurszeiten“

### Qualitätskriterien auf inhaltlicher Ebene Behn (2006)

- Anerkennung von Kind und Eltern als jeweils eigene Person
- Berücksichtigung des Beziehungsklimas in der Familie
- Berücksichtigung grundlegender Bedingungen der psychischen Entwicklung des Kindes
- Das Elternbild als Programm (Behn 2006, 480)

### „Konzeptelemente“ Adler (2006, 93)

- Vermittlung psychologischer Theorien
- Symptomorientierte Übungsanleitung
- Konkretes Erarbeiten von konkreten Problemlösungsstrategien

Eltern müssen wieder erleben, dass sie Situationen in einer positiven Weise handhaben und ihr Handlungsspielraum sowie ihre Problemlösungsfähigkeiten erweitert werden.

### Kriterien für kompetente Angebote der Eltern- und Familienbildung Wahl und Sann (2006, 151f)

- Auf welche Phase im Lebenszyklus von Familien zielt das Programm ab?
- Auf welche Lebenslagen von Eltern bzw. Risiken für Kinder zielt das Programm ab?
- An welchen Merkmalen setzt Prävention resp. Intervention an?
- Welche Inhalte soll das Programm vermitteln?: Selbsterfahrung bzw. Reflexion der Elternrolle, Wissensvermittlung, Einstellungsänderungen bzw. Vertrauen in die eigene Wirksamkeit, Erweiterung von Handlungsoptionen und Netzwirkbau...

### Faktoren, die zu positiven Effekten führen, referierte Befunde aus Metaanalysen für Elternprogramme, Walper (2006, 30)

- Frühzeitig ansetzen, wenn die Kinder noch klein sind und mögliche Probleme in der Eltern-Kind-Interaktion sich noch nicht verfestigt haben
- professionelles Personal
- den Austausch von Eltern in einer Gruppe anbieten, statt sich nur auf Hausbesuche zu beschränken
- ein eigenes Angebot für Kinder anbieten

## Übersicht von Schneewind (2005)

- Leitung durch professionelles Personal
- Durchführung in Elterngruppen
- Eltern werden durch Eltern unterstützt
- Interventionen auch auf Kinderebene, wenn dies frühzeitig geschieht
- Das Kinderprogramm soll eine Komponente zur Selbstenwicklung der Eltern enthalten.

### Literatur:

Zusammenstellung aller Inhalte: Fröhlich-Gildhoff, K. Rönnau M.; Dörber T. (2008) : Eltern stärken mit Kursen in Kitas, Handreichung für Erzieher/-innen, 1. Auflage, Ernst Reinhardt, München, 31ff

Adler H. (2006): Förderung der Erziehungskompetenzen – Methoden und Interventionen zur Stärkung elterlicher Kompetenzen und Fähigkeiten für die Erziehung, Zeitschrift für Psychotherapie in Psychiatrie, Psychotherapeutische Medizin und klinischer Psychologie 11, 1, 88 – 96

Behn S. (2006): Elterntrainings - eine Übersicht, In: Unsere Jugend 11/12, 474 – 480

Schneewind, K.A. (2005): „Priorität für die Familie durch familiäre Prävention“. In J. Althammer (Hrsg.) Familienpolitik und soziale Sicherung. Springer, Berlin 25 - 37

Tschöpe-Scheffler S. (Hrsg.) (2006): Konzepte der Elternbildung – Eine kritische Übersicht, 2.°Auflage, Leske + Buderich, Opladen, 288 – 293

Wahl, K., Alt, C., Sann S.; et al (2006): Elterliche Erziehungskompetenz: Auskünfte aus empirischen Studien. In Wahl, K, Hess,K. (Hrsg.): Helfen „Super Nanny & Co.? Ratlose Eltern – Herausforderungen für die Elternbildung, Beltz, Weinheim, 139 – 154

Walper S., (2006): Was die Wissenschaft über die Erziehung weiss. In Wahl, K, Hess,K. (Hrsg.): Helfen „Super Nanny & Co.? Ratlose Eltern – Herausforderungen für die Elternbildung, Beltz, Weinheim, 22 – 30